

American Way of Life – nein danke!

Das Hobby zum Beruf machen? Davon träumen viele! Die wenigsten tuns. Petra Schabhüttl ist eine von ihnen. Sie hat ihre Naturverbundenheit und ihre pädagogische Ader unter einen Hut gebracht. Natürlich können Nationalpark Betreuerinnen und Betreuer nicht zaubern. Die Kinder der 4. Volksschulklasse, die in Weyer nicht weit von der Jugendherberge mit verbundenen Augen durch den Wald tappten, dachten dennoch an Zauberei.

„Bleibts stehen und tuts vorsichtig die Augenbinden runter“, sagte Petra Schabhüttl zu den Schülerinnen und Schülern, die Blinde Karawane spielten, „aber erschrecks net, da ist eine Schlange!“ Und wirklich: Keine zehn Meter

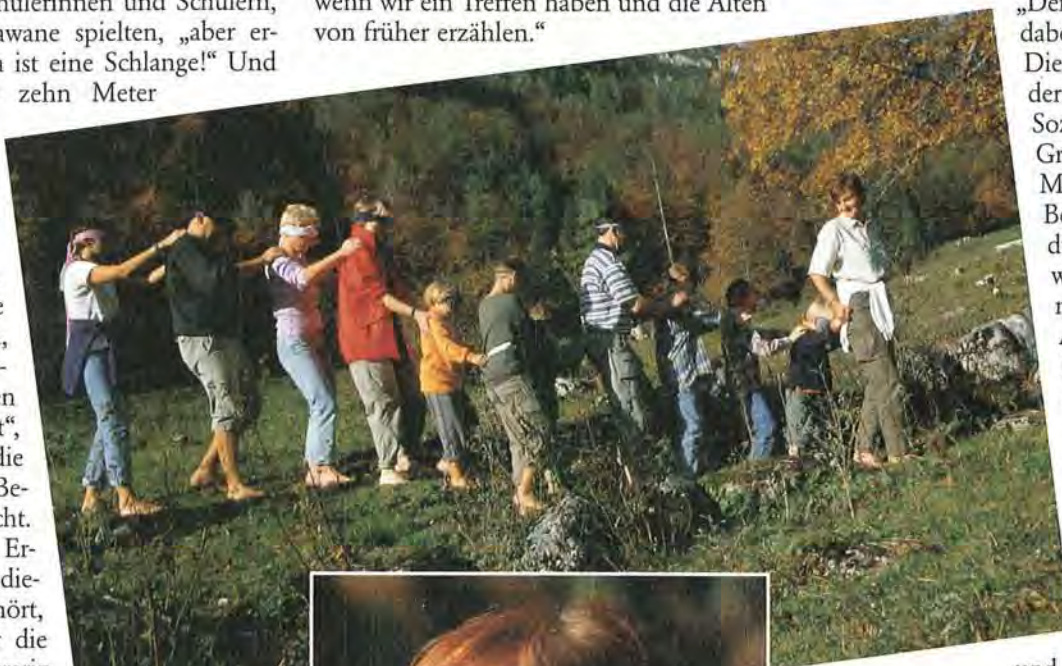
nur vor ihnen kroch – ohne die Kinder zu beachten – eine Ringelnatter über den Weg. „Da sind sie alle da gestanden, mucksmäuschenstill und haben groß geschaut“, erinnert sich die Nationalpark Betreuerin und lacht.

Wer sie von Erlebnissen wie diesem erzählen hört, merkt, wie sehr die 30-jährige Steyrerin an ihrer Aufgabe hängt. „Den ganzen Tag vorm Computer sitzen, könnt’ ich nicht!“ Petra Schabhüttl weiß, wovon sie spricht. Als Magistratsbedienstete hat sie im Steyrer Umweltamt gearbeitet, zur Einführung der Biotonne beigetragen und gelegentlich Schüler über gesunde Ernährung oder Abfallvermeidung aufgeklärt. Noch bevor ihre Zeit der Karenzvertretung ablief, war ihr klar: Das Wahre ist nicht.

Da führte der Zufall Regie: Eine Freundin las den Aufruf zum Nationalpark Betreuerkurs und rief sie an: „Petra, das wär doch was für dich!“ Ein paar Wochen später saß sie mit knapp 30 anderen in einem Reichraminger Gastzimmer und

hörte von den Zielen und Aufgaben des Nationalpark Kalkalpen und von den Grundlagen der Naturpädagogik.

Ein bunter Haufen aus allen möglichen Berufen, vom jungen Hausmann bis zum altgedienten Förster. Da war so manches Scharmützel vorprogrammiert: „Bei den Bundesforstleuten waren wir Jungen oft die grünen Spinner. Es hat halt jeder seine Vorurteile gehabt“, sagt Petra Schabhüttl. Doch die gemeinsamen Kurstage, Wanderungen und Hüttenwochenenden schweißten die Gruppe zusammen: „Heut tauchs mir immer, wenn wir ein Treffen haben und die Alten von früher erzählen.“



Bergsteigen, Reiten, Mountainbiken – ihre Freizeit verbringt Petra Schabhüttl so oft es geht in der Natur. Das war schon in der Kindheit der gebürtigen Kapfenbergerin so: „Meine Schwester und ich waren immer draußen unterwegs. Wir sind oft Bergsteigen gegangen mit den Eltern oder

Schwammerlsuchen mit dem Großvater, der ein richtiger Naturfreak war.“

Auch in ihrem zweiten Metier als Sozialarbeiterin setzt die Pädak-Absolventin auf Naturerlebnisse. In der Wildnis Schwedens hatte sie heuer im Sommer Gelegenheit, bei einer Trekking- und Kanutour mit verhaltensauffälligen Mädchen Erfahrungen in Extremsituationen zu sammeln. „Es hat tagelang geregnet. Da hätten viele Erwachsene den Hut draufgehaut!“ Doch die Mädchen wussten: Da müssen wir durch und schaffen es mit viel Elan und Selbsterwindung.

„Der Naturgedanke ist dabei oft Nebensache. Die Natur ist nur der Rahmen für das Soziale und für die Gruppenprozesse.“

Mit Seidelbast und Bockkäfer brauchst du 15-Jährigen sowieso nicht kommen!

Auch das weiß Petra Schabhüttl aus eigener Erfahrung. Als Teenager war für sie ein Wanderrucksack megacool. Cool war für sie Amerika! Sie war sofort Feuer

und Flamme, als der

Vater, ein Maschinenbauer, das Jobangebot einer amerikanischen Firma annahm und mit der ganzen Familie nach Virginia an der Ostküste ging.

An das dreijährige Intermezzo an einer amerikanischen Highschool denkt die Steyrerin nur ungern zurück. „Es ist ein Unterschied, ob man in ein Land auf Urlaub fährt oder ob man dort leben muss. Als es dann geheißen hat, der Vater will verlängern, hat der Familienrat sofort nein gesagt!“

„Da haben wir gemerkt, wie schön wir’s daheim haben. American Way of Life – nein danke!“

Text: Peter Kalab
Fotos: Franz Sieghartsleitner